

ZU EINIGEN FÄLLEN DER DISSIMILATION DER ANLAUTSGRUPPE *bhdh- UND ÄHNL. IM GRIECHISCHEN

Im Indogermanischen war der Wort- bzw. Wurzelanlaut in ältesten Zeiten in vielen Fällen mit Konsonantengruppen versehen. Einige von diesen sind ganz gewöhnlich, so *s-* + Tenuis, Verschußlaut + *r, l, s* u. a. Seltener sind die Konsonantengruppen bestehend aus zwei Verschlusslauten (**pt-*, **bhdh-*) oder aus gutturalem Verschußlaut + interdent. Spirans (**qθ-*, **kθ-*, **ǵδh-*, **gʷδh-*). In den Fällen mit den letzteren, selteneren Lautgruppen im Anlaut kam es öfters zur Reduktion eines der beiden Bestandteile; der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit einem speziellen Fall solcher Reduktion: mit der Reduktion der anlautenden Konsonantengruppen durch Dissimilation gegen einen dentalen Verschußlaut im Inlaut im Griechischen. Die diesbezüglichen Fälle sind sehr selten, auch besitzen sie verschiedenen Grad von Sicherheit; am sichersten ist der erste.

1. gr. πέρθω

ist ein altes Verbum mit der Bedeutung „zerstören, verwüsten“, belegt an vielen Stellen seit Homer, als Hinterglied -πορθός „zerstörend“ seit Homer, dazu noch das Iterativum πορθέω „zerstören, verwüsten, plündern“, ebenfalls seit Homer; also eine recht altertümliche Wortgruppe. Doch ist ihre Etymologie noch unbekannt, vgl. Boisacq, *DEGr.* 771 und Frisk, *Gr. EW.* II 512. Im Folgenden suche ich eine neue Etymologie zu geben, die an das griechische Material knüpft.

Im Griechischen besteht ein Verbum ebenfalls altertümlichen Gepräges φθειρω „zugrunde richten, verderben, vernichten, beschädigen, verschlechtern; zerstören, verwüsten; töten; verführen“, pass. „vernichtet werden, zugrunde gehen, untergehen, umkommen, verschwinden“, dazu das Subst. φθορά „Verderben, Vernichtung, Untergang; Tod; Vergänglichkeit“ mit gleichbedeutendem φθόρος usw.; dazu -φθόρος „vernichtend“ als zweites Kompositionsglied u. a. Die Gruppe ist seit Homer belegt und muß als indogermanisches Erbe betrachtet werden, doch ist ihre Etymologie noch unbekannt, da die Verknüpfung mit ai. *kšarati* „fließt, strömt, zerrinnt, verschwindet“, av. *γžaraiti* „strömt, wallt auf“ bedeutungsgeschichtlich zu wenig begründet ist, trotz Boisacq, *DEGr.* 1025f. und Pokorny, *Idg. EW.* 487f. (σμφθειρω „lasse die Farben ineinanderfließen“ u. a. sind zu spät

belegt, als daß sie bei der Etymologie etwas auszusagen hätten). Stärkere, berechtigige Skepsis bei Frisk, *Gr. EW.* II 1013f.

An einer anderen Stelle (*Linguistica X*, Ljubljana 1971) werde ich versuchen, dies gr. φθερ- als idg. *g^wδher- mit Formans -er- zu idg. *g^wδh-ei- „hinschwinden, zugrunde gehen“, trans. „vernichten“ in ai. *kṣināti* usw. „vernichtet, läßt vergehen“, gr. φθίνω u. a. „vernichte“ usw. bei Pokorny a. O. 487 zu stellen. Damit erreicht man endlich eine gute Verknüpfung, die bedeutungsgeschichtlich einwandfrei ist und auch mit gleichem Wurzelteil *g^wδh- arbeitet. Vgl. zu dieser Analyse schon *Orbis XIX*, 1970, 294.

Da nun die auswärtige Verknüpfung der Sippe φθείρω bekannt ist, kann man zu πέρω zurückkehren; dies ist augenscheinlich fast synonym mit φείρω und muß mit diesem verwandt sein, wenn die Lautgeschichte und Formgeschichte es gestatten. Von formgeschichtlicher Seite her betrachtet ist nun πέρω in altes *φέρω-θω zu analysieren, d. h. es ist ein θ-Präsens zu φθερ-; bekanntlich sind solche Präsentia im Griechischen recht häufig, vgl. die Darlegung bei Schwyzer, *Gr. Gr.* I 703f.; da πέρω alt ist, kann man ein idg. *g^wδher-dh- ansetzen. Die phonetische Seite ist auch recht klar: das in φθείρω bewahrte gr. -θ- (aus *-dh-, dies aus *δh-) mußte infolge der Dissimilation gegen das Verbalsuffix *-dh- schwinden.

Es verbleibt nur eine formale Schwierigkeit: neben dem e-Präsens πέρω steht ein uraltes iteratives Präsens πορθέω; solche Iterativa sind sonst doch nur bei einfachen Wurzeln gebräuchlich. Doch muß man zugeben, daß πέρω nach dem Schwund des -θ- der anlautenden Konsonantengruppe und nach der Hauchdissimilation jeden Zusammenhang mit φείρω verlieren mußte, so daß auch ablautende Deverbale gebildet werden konnten. Außerdem kann man auch sonst bei alten dh-Präsentien die iterativen Präsentien auf *-eje- antreffen; so z. B. steht neben gr. γήθομαι, dor. γάθομαι, γάθω „sich freuen“ aus idg. *gāwe-dh-ein eje-Präsens in gr. γηθέω, dor. γᾶθέω und in lat. *gaudeo* aus gr.-lat. *gāwedhējō (vgl. Frisk, *Gr. EW.* I 304; dialektologische Verwertung bei Čop, *Godišnjak VII*, Centar za balkanološka ispitivanja 5, Sarajevo 1970, S. 60); das idg. Präsens *rē-dheti bei Pokorny, *Idg. EW.* 59 (ai. erweitert *rādhnōti* und *rādhyati* „macht (passend) zurecht, bringt, zustande; gerät, gelingt, hat Glück womit; befriedigt, gewinnt jemanden“, wohl erst indisch) in av. *rādaiti* „macht bereit“, got. *ga-redan* „worauf bedacht sein, Vorsorge treffen“, ur-redan „urteilen, bestimmen“, und-redan „besorgen, gewähren“ mit ahd. *rātan* „raten, beratschlagen, worauf sinnen, anstiften, deuten (Rätsel), auffordern, wofür sorgen, verschaffen“ usw. hat ebenfalls ein kausativ-iteratives *rōdh-ėje-ti neben sich: ai. *rādhayati* „bringt zustande, befriedigt“, air. *imm-rādim* „überlege, überdenke“, no-rāidiu, no-rāidim „sage“, mkymr. *ad-rawd* „erzählen“, got. *rodjan*, anord. *rōda* „reden“, aksl. *raditi* „sorgen“ usw. Wie man sieht, bildete man solche Iterativa (und Kausativa) wohl schon im Indogermanischen zu den *dh- enthaltenden Präsentien, die wohl z. T. ihren Charakter als deverbale Bildungen wegen der Verdun-

klung der etymologischen Zusammenhänge schon früh verloren hatten. So ist auch πορθέω gut denkbar.

2. gr. πένθ-

ist der bekannte Stamm einer reich entwickelten Wortgruppe:

- a) πένθος Ntr. „Leid, Trauer“ mit mehreren Ableitungen;
- b) πάσχω, Aor. ἔπαθον, Perf. πέποιθα „einen Eindruck empfangen, erfahren, erdulden, leiden“.
- c) πάθος Ntr. „Erfahrung, Erlebnis; Unglück, Leid, Leiden; Kummer, Gram; Leidenschaft, Affekt, Begierde; Ereignis, Vorgang“ mit mehreren Ableitungen.

Die bisherigen Deutungsversuche erörtert Frisk, *Gr. EW.* II 479; es fehlt meine Etymologie, die ich *Živa Antika* IV, 1954, 296f. und 301 vorgeschlagen habe: darnach geht unser Verbum samt Sippe auf idg. *bhen-dh- in av. Kaus. *bandaya-* „krank machen“ und im Part. Prät. Pass. *bazda-* aus *bhdh-to- „erkrankt, krank, siech“; vgl. zu av. Wörtern Bartholomae, *Altiran. Wb.* 926 und 952; dies idg. *bhen-dh-, das auf „körperliches Leiden“ hinweist, ist aus einfacherem *bhen- „schlagen, verwunden“ bei Pokorny, *Idg. EW.* 126 erweitert, u. a. in: av. Kaus. *bānaya-* „krank machen“, got. *banja* „Schlag, Wunde, Geschwür“, anord. *ben*, ags. *benn*, asächs. *beni-wunda* „Wunde“, anord. *bani* „Tod; Mörder“, ags. *bana*, ahd. *bano* „Totschläger, Mörder“ usw.; vgl. noch av. *banta-* „erkrankt, krank, siech“.

Zu dieser Wurzel stelle ich jetzt die griechische Sippe:

- a) φθόνος „Neid, Mißgunst; Ungnade; Verweigerung, Versagung“ mit dem Verbum φθονέω „beneiden, neidisch sein, mißgönnen; versagen, verweigern; usw.“;
- b) ἄφθονος „neidlos; unbeneidet; freigebig, fruchtbar; reichlich, im Überfluß vorhanden“.

Die Gruppe ist uralt, φθονέω ist ja seit Ilias belegt, doch ist noch keine gute Etymologie gefunden worden, vgl. zuletzt Frisk, *Gr. EW.* II 1016 mit einigen unverwertbaren Deutungsversuchen. Wenn wir unsere Verknüpfung mit idg. *bhen- oben wählen, bleiben nur zwei Schwierigkeiten übrig:

1. Die phonetische Struktur von φθόνος usw. ist derart, daß man ein idg. *bhdhen- als Urwurzel ansetzen kann; dies *bhdhen- erleichterte die Anlautsgruppe in den oben bei *bhen- angeführten Sprachen, vielleicht wenigstens zum Teil (so av.) unter dem Einfluß des daneben stehenden *bhen-dh-, wo eine uralte Dissimilation stattfand. Dieselbe Dissimilation ist nun auch in gr. πένθος, πάσχω und Sippe zu vermuten: uridg. *bhdhen-dh- wurde entweder auf ursprachlichem Boden (samt Av.) oder unabhängig davon erst auf griechischem Boden dissimilatorisch zu *bhendh-.

2. Die Bedeutung „Neid, Mißgunst“ kann aus älterem „Schaden, Schädlichkeit, Leiden, Leidtun“ und ähnl. hervorgegangen sein; vgl. gr. ζῆλος „Neid“ neben ζητρός „Folterknecht“, ζημία „Strafe, Buße, Verlust“. Besonders lehrreich ist die germ. Sippe von got. *neith* „Neid“:

anord. *nid* „Hohn, Schmach“, ags. *nid* „Feindschaft, Kampf“, asächs. *nid* „Eifer, Haß, Feindschaft“, ahd. *nid* „Kampfeseifer, Eifersucht, Zorn, Neid“ mit air. *nith* „Kampf, Elend“ (vgl. Feist, Vgl. *Wb. d. got. Spr.*³. 374), wo die Urbedeutung schon ganz konkret „Kampf, Andrang“ sein muß. Ähnlich in unserem Fall.

Schluß

Man könnte noch weitere Beispiele dieser Dissimilation vorführen, doch spare ich sie für eine spätere Gelegenheit. Hier nur noch soviel, daß die eben erörterte dissimilatorische Ausdrängung des Dentals (dentalen Verschußlautes, so auch in **g^wdh-*, wo auf dem gr. Boden ein Verschußlaut entstand), verursacht durch einen ebensolchen Dental im Inlaut der Wörter (im Auslaut der Wurzel), nicht völlig unbekannt ist: das Verbum *πτίζω* „häufig spucken“ ist ja von *πτύω* „spucken“ abgeleitet worden, muß also aus **πτῦτιζω* dissimiliert worden sein; vgl. dazu Boisacq, *DEGr.* 824; Frisk, *Gr. EW.* II 618; auch Schwyzer, *Gr. Gr.* I 260 mit Weiterem (*πυκτίον, -ίς* zu *πτύσσω*).

Unsere Beispiele bringen also nichts Besonderes mit sich, nur muß man einige längere Schritte in die Vorgeschichte der behandelten indogermanischen Wurzeln machen.

Ljubljana.

B. Čop.